

CRU-Beratungsprozess

Ökumenische Konferenz der Fachleiter*innen und Fachberater*innen für Ev. und Kath. Religion an berufsbildenden Schulen (9.9.2021, Loccum)

Rückmeldungen zum Positionspapier und zur Einführung

- Die ökumenische Zusammenarbeit für die Einführung des CRU deckt sich nicht mit den Erfahrungen der Anwesenden bei der Neuformulierung der Rahmenrichtlinien 2008, bei der die katholische Kirche kurz vor Fertigstellung absprang. Hier werden die Veränderungen in der ökumenischen, vertrauensvollen Zusammenarbeit der beiden Kirchen deutlich.
- Die Diaspora-Situation vielerorts führt dazu, dass bis dato kaum Berührungspunkte zwischen den Konfessionen und den Vertreter*innen der Konfessionen herrschen. Die Bemühungen um CRU fordern hier bisweilen einen Start interkonfessionellen Dialogs vor Ort.
- Der Versuch des Positionspapiers, dass die Bemühungen um CRU möglichst nicht nach notlage-bedingtem Pragmatismus aussehen, werden als unnötig erachtet, da in den Gemeinden dieser Pragmatismus z.T. zu schnellen und unkomplizierten Lösungen geführt habe.
- Die Situation an BBS ist so, dass die Einführung von CRU als gemeinsamen Unterricht für junge Lehrkräfte keinerlei Neuerung mit sich bringt, da sie in eigener Schulzeit, im Referendariat und im Berufsleben keinen mono-konfessionellen RU kennengelernt haben.
- Im Positionspapier müssen die theologischen und religionspädagogischen Begründungen VOR die Zahlen und Entwicklungen zum RU und zu den Kirchen, damit diese Ansätze an erster Stelle stehen.
- Es bedarf unbedingt und zeitnah einer Didaktik für CRU. Die problematische Erfahrung mit kokoRU war, dass es bei der Einführung eben keine Didaktik und keine Lehrwerke gab. Dieses dürfe sich nicht wiederholen.
- Woher soll in den Fachkonferenzen bei den Lehrkräften vor Ort die Expertise für die Inhalte der je anderen Konfession kommen? Bei kokoRU müsste – zumindest nach den offiziellen Vorgaben – immer ein*e Kolleg*in der je anderen Konfession verfügbar sein.
- Auch wenn das Papier den Blick auf das Verbindende der Konfessionen wirft, müssen bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Kolleg*innen dringend die Differenzen in den Blick genommen werden, um eine Ausschärfung der eigenen konfessionellen Position zu ermöglichen und Grundlagen für einen differenzsensiblen RU zu schaffen.
- Zusätzlich braucht es neben der fachlichen Ausbildung auch eine Unterstützung der Lehrkräfte bei der Spurensuche zur eigenen konfessionellen Anbindung. (Mentorat, geistliche Begleitung, ...)

Chancen und Herausforderungen

- Grundsätzlich wird eine Weiterentwicklung des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen gewünscht.
- Wenn der RU „christlich“ ist, so dass ev. und kath. RLUL auch die je andere Konfession lehren dürfen, sollte das Referendariat auch ermöglichen, dass ein FL auch die je andere Konfession ausbilden darf.
 - o Konfessionsbezogene Ausbildung erfolgt in der Universität (Abschluss in ev. bzw. kath. Religion).

- CRU wird über eine gemeinsame Didaktik und gemeinsame Lehrwerke verfügen, für die es eigentlich keine getrennte praktische Ausbildung braucht.
- Zu klären ist die Anschlussfähigkeit außerhalb von Niedersachsen.
- Andernfalls rückt Theologie und Konfession im Referendariat deutlich in den Vordergrund.
- Es bedarf verschiedener Formen von Begegnung und Austausch, um auf CRU in der Praxis vorzubereiten.
- Es bedarf einer intensiven Fortbildung der Kolleg*innen, die bereits im Berufsleben stehen und die diese Perspektiven bislang so nicht im Vordergrund hatten.
- Es muss gesichert werden, dass Studienseminare in Zukunft nicht nur an den Universitätsstandorten installiert werden, was zur endgültigen Verödung des RU an BBSen in der Fläche führen würde.
- Gerade für den RU an BBS ist es wichtig, dass bei den Überlegungen für CRU auch immer die mögliche Teilnahme von muslimischen und nicht-religiösen SuS im Blick behalten wird.
- Eine große Chance wird gesehen, dass durch eine klarere Ausschärfung von konfessionellen Profilen und Inhalten zur Vorbereitung auf CRU in den Universitäten, die LiVs eine deutlichere Haltung/Positionalität entwickeln und festigen.
- Für die Fachberatung und die Fortbildungsinstitutionen müsste sich die logische Konsequenz ergeben, dass alle Angebote in konfessionellen Tandems durchgeführt oder zumindest geplant werden müssen.
- Chance und Herausforderung zugleich ist das große Vertrauen, das in die Kolleg*innen der je anderen Konfession gelegt werden muss, wenn es um die Darstellung der eigenen Inhalte und Positionen geht.

14.09.2021 geändert am 26.10.2021

Gesprächsnotizen: Jens Kuthe